Gespräch am 4.12.2007 mit

Johanna (Hanni) Stöckl, Stubenmädchen 1945-1955
Anna (Nani) Grießner, Stubenmädchen und Wäschebeschließerin 1943-1954

mit Dr. AloisSchwaiger und Sepp Altenberger jun.

über das Badhaus

Badhaus-Etikette

Mittags wurde in normaler Kleidung, abends in Smoking oder Uniform gespeist.

Am Abend ist der Baron beim Tisch unten gesessen und die Baronin oben bei der Tafel und dazwischen die Gäste. Beim Servieren haben wir immer gleichzeitig auf beiden Seiten servieren müssen, ganz herrisch ist es zugegangen.

Da ist auf einmal ein Gast mit dem Radl angekommen und ich habe mir gedacht, was tut der Mensch bei uns im Badhaus. Dann kommt die Emma (Miller-Aichholz) daher und fragt: „Wie ist er denn der Gast?“ Habe ich gesagt: „Ja mei, da kenne ich mich nicht recht aus, er ist mit dem Radl gekommen und hat nur einen Rucksack gehabt.“ „Um Gottes Willen, was wird der wohl am Abend anziehen?“

Die Emma (Miller Aichholz) hat uns immer abends zu sich ins Spielzimmer geholt und uns gesagt, wenn etwas nicht in Ordnung war. Da war einmal eine „Exzellenz“ im 2. Stock. Da ist ihr das Buch hinuntergefallen und ich bin hinauf, das Buch aufheben. Und ich sage: „Wünschen Excellenz noch etwas?“. „Nein!“ Da hat sie schon etwas böse getan und ich habe mir gedacht, was habe ich jetzt falsch gemacht? Die Emma hat mir dann gesagt, ich hätte sagen müssen: „Haben Excellenz noch einen Wunsch?“ Ja, so genau haben die es genommen.

Das Küchenmadl hat den Gästen, wenn sie Mittag nicht da waren, ein Jausenpackl mitgegeben. Da kommt der Karajan herein und sie gibt es ihm einfach so ohne Teller in die Hand. Da hat sie schon Schimpf bekommen, ohne Teller! Da ist es genau hergegangen, das macht man nicht.

Hat der Baron von der Landwirtschaft etwas verstanden?

Ja, hat er oder hat es sich zumindest eingebildet. Sie haben den Willen gehabt, das Schrattenegg gut zu bewirtschaften. Sie haben immer einen oder zwei Knechte und eine Dirn gehabt.
Schrattenegg ist 1939 neu gebaut worden, zuerst war es ein Bauernhaus, dort wo der Stall war.

Berühmte Gäste im Badhaus

Der Professor Frisch, der Forscher von der Bienensprache, und seine Frau, das waren zwei so kleine Leute, er hat immer einen Strohhut aufgehabt, der ist tagelang beim Schrattenegg vor dem Bienenhaus gelegen und hat den Hochzeitstanz der Bienen beobachtet. Aber die Imker von Leogang haben gar nicht gewusst, was für eine Korife (Koryphäe) da ist. Mein Mann hat auch Bienen gehabt, wäre gar nicht weit weg gewesen.

Der Modeschöpfer der Königin Elisabeth, Hardie Amies, ist auch da gewesen.

Sir Hardy Amies wurde 1909 in London geboren. Er lebte und arbeitete in Frankreich und Deutschland, bevor er 1930 nach England zurückkehrte, um als Schneider zu arbeiten. 1945 eröffnete er sein eigenes Modehaus in 14 Savile Row, dem Zentrum englischer Schneiderkunst. Er entwirft sowohl Damen- als auch Herrenkollektionen und arbeitet seit über 40 Jahren als Hofschneider: Dressmaker by Appointment to Queen Elizabeth II. Er starb 2003.
(http://www.lit-verlag.de/isbn/3-8258-3456-5)
(www.hardyamies.com/brand_history.php)

Eine „von Satzger“, die ist auch immer gekommen. Sie hat eine Tochter gehabt, eine wunderschöne Frau. Einmal war sie da, die Mutter, mit Koffer, die haben wir wegtun müssen, als sie ausgepackt waren, haben sie in den Dachboden hinausgestellt. Auf einmal sagt sie, sie hätte einen Orden mitgehabt und den Orden findet sie nicht mehr, den hätte sie nach Spanien zu den Habsburgern hinbringen müssen und sie findet ihn nicht mehr. Da haben wir mit ihr gesucht und dann ist uns eingefallen, vielleicht hat sie ihn im Koffer. Da war er auch, wir haben ihn ihr gegeben und da hat sie so eine Freude gehabt. Sie war etwas viel religiös und da wollte sie am nächsten Tag Kirchen gehen aus Dankbarkeit. Da sagt der Baron, es ist so viel Schnee, da kommt sie nicht einmal vom Badhaus hinunter. Nein, sie muss Kirchen gehen! Dann ist sie glatt gegangen und dann ist der Baron schauen gegangen, dann hat sie um Hilfe geschrieen, weil sie so tief im Schnee gesteckt ist. Sie war einmal sehr reich, sie hat 6 Holzknechte das ganze Jahr beschäftigt.

Der Karajan war ein Lästiger, weil er uns nie vor Mittag aufgestanden ist, wir hätten schon die Zimmer richten sollen.
Einmal hat er uns gerufen, weil einer im Bad drin war, ein Schriftsteller aus dem Baltikum, der Stachelberg. Dann mussten wir „Alle Vöglein sind schon da“ singen, der Karajan und ein paar Gäste. Dann ist er herausgekommen voll Seife im Gesicht und voll Freude hat er uns mit seinem Seifenschaum im Gesicht abgebusselt.

Wie ist der Baron zu diesen berühmten Leute gekommen als Gäste?

Durch den Adel großteils. Die sind oft bis zu zwei Monate da gewesen.

Der Baron hat das erste Glocknerrennen mit dem Auto gewonnen, er war Sportminister vorm Krieg.

Die meisten auf der Gästeliste kenne ich (Anna Grießner), den Buton von den Salzburger Festspielen oder die Engert Marie, eine Regisseurin aus Wien, die ist auch zu den Festspielen gekommen. Mit der ist es immer lustig gewesen, eine nette einfache Frau. Am Abend hat sie immer nichts essen wollen wegen dem Dicksein. Das hat dem Baron sehr leid getan und am Abend hat sie von ihrem Zimmer mit dem Strick ein Körbchen herunter gelassen und ich habe das Körbchen beim Fenster hereingezogen und der Baron hat ihr etwas hineingetan, dann hat sie es wieder hinaufgezogen.

Vom Hueber haben wir die ersten Seidenstrümpfe bekommen. Die Familie war evakuiert. Die Strümpfe haben wir uns nicht anziehen getraut, weil sie so dünn waren. Sie haben sie von Amerika herüber bekommen. Die Frau war Amerikanerin. Sie war sehr wichtig beim Kriegsende, als die Amerikaner gekommen sind. Da hat sie mit dem Baron auf der Gemeinde alles gemacht.

Schibetrieb im Badhaus und Schrattenegg

Über den Schibetrieb haben wir wenig Erinnerung. Ich kann mich nur an den Karajan und den Häusler erinnern, wie sie Schi fahren gegangen sind. In Leogang war nichts los, da sind sie immer nach Kitzbühel und Zell am See gefahren.

Der Schilift ist auf der Georgswiesen bei Schrattenegg hinunter gegangen. Mit Holzkloben hast du dich beim Seil eingehängt und bist hinauf gefahren. Dann haben sie die Kloben fallen gelassen und es hat einer mit einem Korb sie wieder hinunter bringen müssen. Den Lift hat die Maidi zum Geburtstag bekommen. Angetrieben ist er mit einem Benzinmotor gewesen, da ist einer immer beim Motor gestanden. Das hat tadellos funktioniert.

Das Kraller Sepp ist so um 8 Uhr morgens gekommen und dann sind sie bis 12 Uhr Schi gefahren. Dann ist er nachhause gefahren und am Nachmittag ist er noch einmal gekommen. Er hat nicht bei uns gegessen. Einen solchen hätten sie ja zu den Gästen hinein getan beim Essen, aber wir können uns nicht daran erinnern.

Bei den Damen ist er gut angekommen, den haben sie gern gehabt.

Da ist er einmal bei uns herinnen gestanden, der Sepp, und einer ist gekommen und hat gefragt: „Sepp, was machst du?“ Dann hat Sepp gesagt: „A little hoagaschten“.

Sie haben eine große Freude mit ihm gehabt. Der Sepp hat es einfach so gut gekonnt, er hat im Dialekt geredet, das hat ihnen gefallen. Und die Maidi ist immer dabei gewesen, die zwei haben gut zusammen gearbeitet, sie hat gut Englisch und Französisch gekonnt, sie ist ja in der Schweiz gewesen. Aber der Sepp hat sich auch gut verständigen können, er hat halt gedeutet.

Es hat ja damals nur wenig Schilehrer gegeben. Vorher war der Schwaiger Karl kurz da und dann der Sepp.

Wie war es in der Kriegszeit mit dem Essen?

Er hat immer wieder etwas zum Zeug gebracht. Die Gäste haben einen Wecken Brot für die ganze Woche bekommen und wir haben das Brot beim Frühstück einteilen müssen. Das waren damals die Evakuierten, die sind länger da gewesen. Dann ist ihnen vorgekommen, sie hätten noch mehr Brot gut. Es war sehr schwierig einen Wecken Brot für die ganze Woche einzuteilen. Dann haben wir ihnen das selber überlassen, den Wecken haben wir angeschrieben und in den Keller gestellt. Dann konnten sie selber einteilen. Es war ganz rationiert, jeder wollte ein wenig mehr haben.

Aus der Landwirtschaft ist auch etwas gekommen und die Frau Schneider hat den Garten bearbeitet, da haben sie viel Gemüse daraus gemacht. Vor dem Haus drunten war ein langer Streifen Garten, da hat sie tagtäglich gearbeitet, sie war auch eine „von“, aber sie hat das gemacht.

Was war er Baron Seyffertitz für ein Mensch?

Der Baron hat allen geholfen, auch als Bürgermeister hätten sie ihn gerne gehabt, aber sie, seine Frau hat ihm abgeraten, denn dann hätte er Feinde, denn jedem Recht machen könne man nicht. Zu uns hat er vor einer Wahl gesagt, dass wir ihn ja nicht wählen sollen. Er hat es immer eilig gehabt und jeder hat ihn vorgelassen.

Einmal ist er mit einem falschen Rucksack nach hause gekommen – er hat immer einen Rucksack gehabt – dann ist er wieder hinaus, hat den Rucksack zurück-gegeben und später ist auch seiner wieder aufgetaucht.

Gestorben ist er an einem Herzinfarkt. Er war vorher auch auf Kur wegen seinem Herz in Vorarlberg, da hat er dann nur mehr Rohkost essen dürfen. Die Köchin musste ihm die Rohkost auf dem Teller schön arrangieren, damit er es leichter essen konnte. Und wenn er es gar nicht mehr derpackt hat, ist er zum Madreiter hinaus und hat ein Paar Würstl gegessen.

Was fällt Euch sonst noch zum Badhaus ein?

Ab und zu wurde auch im Schrattenegg auf der Terrasse gegessen. Da haben wir das Essen hinaufgetragen, das war eine Abwechslung für uns, wir haben es gerne gemacht.

Ich habe vor Weihnachten alles sauber gemacht, schön geputzt. Der Baron hat immer Möbel poliert, das hat er gekonnt. Und da hat er irgend eine alkoholische Flüssigkeit gehabt. Und was machte der Hausmeister? Er machte den brennenden Kachelofen auf und die Dose steht vor dem Ofentürl. Da hat es einen Kracher gemacht und dem Ofen die Krone weggesprengt und das ganze Zimmer war voll Ruß. Der Ofen ist jetzt noch im Badhaus. Wir waren Gott sei Dank nicht im Zimmer.

In der Ami-Zeit 1945 ist ein Überfall gewesen von uniformierten Amerikanern. Wir waren schon beim Schlafengehen und da kommt die Emma, die Schwester der Baronin, wir sollen sofort in den Salon hinunter kommen. Wir haben uns wieder angezogen, da waren alle Gäste im Salon. Dann ist einer gekommen und hat eine Frau von den Gästen hinausgeholt. Dann ist er wieder gekommen und wollte uns zwei mitnehmen. Da ist die Emma eingeschritten und hat bestimmt gesagt: „Nein, das sind Mädchen!“ Sie hat lange mit ihm auf Englisch debattiert und dann ist er wieder gegangen. Dann hat er uns und die Gäste in den Dachboden gesperrt. Ein paar Frauen hat er behalten, die junge Frau von xxxx. Ich habe mir gedacht, dass etwas Schreckliches auf uns zukommt und ist ein Fenster gewesen und darunter ein Hütte, aber es war finster und zu gefährlich zum hinunter springen. Der Herr von xxxx ist ganz wild geworden, weil seine Frau nicht gekommen ist. Später sind wir dann wieder ins Zimmer gekommen und da war alles drunter und drüber gedreht. Ich habe

ein Armbanduhr gehabt, die war weg und mein Geld, das ich hinter einem Bild in einem Kuvert versteckt habe, war auch weg. Dem Stubenmadl hat auch einiges gefehlt und sie hat furchtbar gejammert. Da habe ich gesagt: „Bitte, bitte, wir sind gut davon gekommen!“ Der Baron war in Schrattenegg zu der Zeit und am nächsten Morgen hat er es bei der Gemeinde und der Gendarmerie gemeldet, aber es ist nicht herausgekommen.

Im Schrattenegg oben sind zwei Fackerl in die Jauchengrube gefallen. Der Baron hat gesagt: „Dreht Euch alle um“ und er hat die Hose ausgezogen und ist in die Jauchengrube gehüpft und hat die Fackerl herausgebracht. Die Unterhose hat er schon angehabt. Im Gästebuch ist ein Gedicht drin, dass er den Facken Schwimmen lernt.

Da sind einmal Zwillinge mit ihrer Kinderschwester Schi gefahren und eine hat es geschmissen und die Hose war zerrissen. Da hat sie gesagt: „Schwester, hier zieht es!“

Einmal sind zwei junge fesche Leute gekommen mit einem 4-jährigen Buben, sie sind da gewesen mit einem Kindermädchen. Den Buben haben sie da gelassen und sich nicht mehr um ihn gekümmert.

Bezahlt haben sie uns immer ordentlich, da hat es nichts gegeben.

Weihnachten wurde mit einer schönen Krippe und einem Christbaum gefeiert. Der Baron ist rauchen gegangen und wir haben uns gerade im Zimmer umgezogen. Da klopft er und ich sage „Herein“ und habe auf die Hanni nicht geschaut. Da kommt er herein und sie hat nur die Unterwäsche an. Da ist sie über ein Kastl drüber gesprungen und in den Dachboden hinaus. Der Baron hat dann gesagt: „Was war denn das, ich habe doch einen echten Weihrauch gehabt!“.

Es hat eine gemeinsame Feier mit den Gästen gegeben, es ist „Stille Nacht“ gesungen worden und wir sind wie in einer großen Familie eingebunden gewesen. Es war eine Kulturinsel in dieser Zeit.

Wir haben nicht viele Leute kennen gelernt, weil wir am Sonntag immer mit dem Baron in die Kirche gefahren sind, wir wollten lieber zu Fuß gehen.

Von 6 Uhr früh bis 8 Uhr am Abend haben wir gearbeitet.

Urlaub haben wir im Herbst gehabt. Aber nicht zusammen. Die Emma hat sehr aufgepasst auf uns, allein durften wir nicht weggehen, aber trotzdem hat ihr jede weggeheiratet. Wir sind halt ausgeschlichen. Wie wir weggekommen sind, haben sie gesagt, dass sie das schon bemerkt haben.

Einmal wäre ich gerne zu meiner Mutter zum Namenstag gegangen und zuerst hat es ausgesehen, es geht nicht. Man hat damals schon ein wenig zu Kaufen bekommen und das wollte ich der Mutter bringen. Aber dann durfte ich doch gehen und bin mit dem Radl zu meiner Mutter hinaus in den Gerstboden nach Ecking fahren. Wie bei der Schwaiger Leni draussen war, steht dort ein Auto und die wollten ins Badhaus. Ich habe mit meinen paar englischen Brocken ihnen gesagt, dass ich zu meiner Mutter fahre und in 10 Minuten wieder zurück bin. Dann haben sie

gewartet und ich bin ihnen dann mit dem Radl vorausgefahren und sie mit dem Auto nach. In ihrem Auto habe ich nicht mehr Platz gehabt. Am Bahnhof-Bichl habe ich das Radl geschoben und sie haben immer wieder gewartet auf mich. Als wir das Badhaus schon gesehen haben, sind sie gefahren und haben dann beim Badhaus wieder auf mich gewartet. Dann hat mich die Frau umarmt vor lauter Freude. Das waren ganz hochgestellte Leute.

Wie war das Ende der Seyffertitz-Zeit im Badhaus?

Als die Ungarnflüchtlinge da waren, sind die Seyffertitz schon weg gewesen. Sie haben das Badhaus an die Ungarn verkauft. Die haben selber einen Leiter, Vater Haitasch, mitgehabt und haben sich selbst versorgt. Aber uns haben sie oft gefragt, wenn sie nicht weiter wussten. Das war eine Art Caritas.

Danach haben die Ungarn das Badhaus dem Erzbischof Rohracher geschenkt und die Diözese wollte ein Müttererholungsheim draus machen. Aber schließlich hat der Erzbischof es seinem Neffen Harald Rohracher geschenkt. Die Rohracher haben es dann 13 Jahre gehabt und sie hat keine Ahnung von so einem Betrieb gehabt. Mit der Riedl Agnes hat sie es geführt. Hinten und vorn sind sie nicht zusammen gekommen. Da haben sie mich gefragt, ob ich nicht helfen kann. Zuerst musste einmal eine Arbeitseinteilung sein, wer was machen muss. Da ist kein Schibetrieb mehr gewesen. Der Lift ist nur bis etwa 1956 gewesen.

1959 ist Schrattenegg verkauft worden an den Nadler. Dort ist heute noch alles gleich wie beim Baron. Da sind 8 Kachelöfen drin und ein großes Marienbild in der Stube.

Weitere Details:

Beim Verkauf des Badhauses durch Maria Seyffertitz kam ein Teil des Mobiliars ins Schloss Fischhorn bei Zell am See

Emma Schneider, geb. Miller-Aichholz, war die Schwester von Maria Seyffertitz und hat das Badhaus geführt. Nach Verkauf des Badhauses 1957 hat sie am Obertauern Wiesenegg, ein Heim der Erzdiözese Salzburg, geführt.

Maria Seyffertitz hat die Küche geführt
(„Meine Krapfen haben in der Mitte kein Loch, wie macht man das?“)

Familie Seyffertitz:
Maria und Theobald Seyffertitz
Kinder Maidi und Georg
Sohn Georg heiratete Ladislaja Stürgkh
davon Kinder: Theobald (Salzburg) und Carl (Weingut Stürgkh in Klöch) und noch ein Mädchen